

Zeitschrift: Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: - (2002-2003)

Artikel: Barocker Luxus im puritanischen Zürich

Autor: Senn, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-381921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

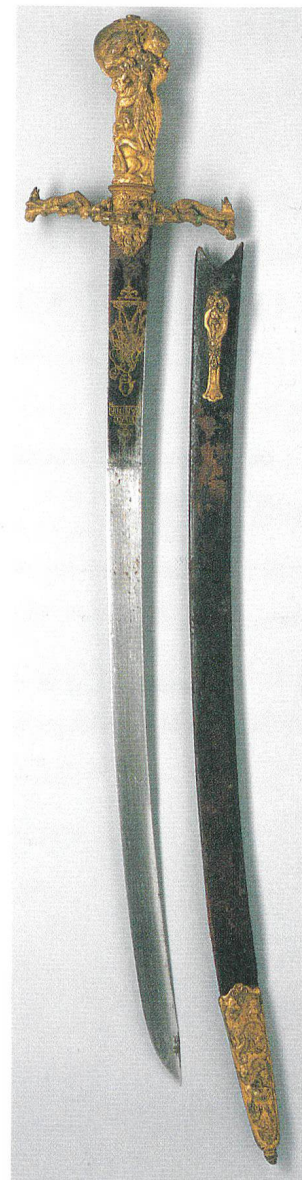
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BAROCKER LUXUS IM PURITANISCHEN ZÜRICH

Die in verschiedenen Exemplaren vorhandenen prunkvollen Griffwaffen des Zürcher Goldschmieds Hans Peter Oeri (1637–1692) bilden seit jeher einen bedeutenden Schwerpunkt innerhalb der Waffensammlung des Schweizerischen Landesmuseums. Nachdem erst vor wenigen Jahren ein Hirschfänger mit Vogel- und Jagdmotiven erworben werden konnte (siehe «Die Sammlung» 2000/2001, S. 78–79), gelang es im Herbst 2003 erneut, einen im Kunsthandel angebotenen, ausgezeichnet erhaltenen Jagdsäbel aus Oeris Werkstatt samt Scheide anzukaufen |1|. Das aus Messing gegossene, ziselierte und vergoldete Gefäss der Jagdplaute besteht aus dem mit plastischen Tierkämpfen geschmückten Griff |2|,



1|



2|



3|



4|

1| Jagdsäbel mit Scheide, Gefäss und Scheidengarnitur Messing gegossen nach Modellen von Hans Peter Oeri, Zürich, um 1680. Klinge Solingen, um 1775. Gesamtlänge 74 cm. LM 89451.

2| Jagdsäbel, Griff mit Tierkampf.

3| Jagdsäbel, Parierstangen und Basis.

4| Jagdsäbel, Stichblatt.



5|

5| Jagdsäbel, Traghaken der Scheide.

6| Jagdsäbel, Stiefel der Scheide mit Tierkampf.

7| Jagdsäbel, Klingendekor mit Pandur, geätzt, gebläut und vergoldet.

8| Jagdsäbel, Schmiedemarken des Klingenschmieds Wilhelm Dinger, Solingen, auf der Klingengarnitur.

der beidseitig als grosse Lappen in Fratzenform ausgestalteten Parierstangenbasis mit den Parierstangenarmen, die von einem auf baumstrunkförmiger Unterlage liegenden Jagdhund (links) bzw. einem Fuchs (rechts) gebildet werden [3], und dem durchbrochen gearbeiteten Stichblatt mit zwei gegeneinander aufrecht stehenden Löwen [4]. Oeri schuf auch die Gussformen für die Garnitur der Lederscheide, den Traghaken mit zwei Fratzen sowie Jagdhund und Hase [5] und den Stiefel mit beidseitig identischem Tierkampfdekor [6]. Die gebogene einschneidige, im untersten Drittel zweischneidige Säbelklinge mit angedeuteter Pandurenschneidung ist beidseitig mit einer geätzten und vergoldeten Soldatenfigur geschmückt, die von der Inschrift: «VIVAT PANDUR» begleitet ist [7]. Auf der Klingengarnitur finden sich die Schmiedemarken des Klingenschmieds Wilhelm Dinger [8], der 1777 in Solingen erwähnt wird. Ursprünglich war das Gefäss wohl, wie im 17. Jahrhundert üblich, mit einer langen, geraden, zweischneidigen Klinge ausgestattet und wurde dann in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einer damals modischen, in Solingen geschmiedeten «Pandur»-Säbelklinge für den Jagdgebrauch neu montiert. Der gegossene Scheidenstiefel, der seiner Form nach offensichtlich nicht für eine gebogene Säbelscheide geschaffen worden war, unterstützt diese Vermutung. Die Kombination von Oeris Gefässen mit jüngeren, dem Zeitgeschmack angepassten Klingen ist ein Vorgang, der sich an vielen Beispielen feststellen lässt und der zeigt, welche nachhaltige Wertschätzung man den Produkten des Zürcher Goldschmieds entgegenbrachte.

Die besondere Bedeutung der hier vorgestellten Neuerwerbung liegt einerseits darin, dass beim vorliegenden Tierkampfgefäss Formstücke Oeris, die uns von anderen Griffwaffen teilweise bereits bekannt sind, in der Sammlung des Landesmuseums aber bisher fehlten, zu einer neuen Variation kombiniert wurden, was die Arbeitsweise des Goldschmieds wiederum sehr schön dokumentiert. Bemerkenswert ist andererseits, dass sich die zum Säbel gehörende Scheide mit der ebenfalls von Oeri geschaffenen Garnitur vollständig erhalten hat, ein Umstand, der das Ensemble zur wertvollen Rarität macht. Zudem erweitert der bisher unbekanntes Tierkampfdekor des Scheidenstiefels unsere Kenntnis von Oeris Formenschatz. Ein namhafter Beitrag der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum (GLM) ermöglichte den Kauf des Stücks.

6|



7|



8|

